# [Vorwort]

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nidwaldner Kalender**

Band (Jahr): **108 (1967)**

PDF erstellt am: **05.06.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

## Zu des Jahr's Beginnen

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Wage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage.

Jedem auf des Lebens Pfad
seinen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite!

Johann Petet Hebel

Schritt um Schritt in jeden Tag
mutig voll Vertrauen
ohne Furcht und Zögern wag
nur auf Gott zu bauen.

Wenn ich zum Fenster hinausblikke, breitet sich vor meinen Augen ein Stück Nidwalden aus, rechts der Abhang des Stanserhornes, links erhebt sich der grüne Kegel des Buochserhornes, dazwischen türmt sich der Brisen auf, und über allem wölbt sich der Himmel. Der kleine Ausschnitt Himmel war im vergangenen Sommer meist in Grau getaucht, in Nebel- und Regenwolken. Aber zuweilen hellte es auf, und es konnte vorkommen, daß der Westwind große Wolkenballen vor sich herschob. In herrlichem Weiß hoben sie sich vom blauen Himmel ab und wanderten vom Stanserhorn zum Buochserhorn, um über allen Bergen in den fernsten Fernen zu verschwinden.

Dem besinnlichen Betrachter erscheinen die vorüberziehenden Wolken als Spiegelbild unseres Lebens, als Spiegelbild der vorüberziehenden Jahre. Aus der Vergangenheit tauchen sie auf, die Kalenderjahre, sie bilden ein Stück Gegenwart, und wandern in die Zukunft, sie weisen neuen Jahren, neuen Geschlechtern den Weg. Die für unsere engere Heimat bedeutsamen Ereignisse des verflossenen Jahres riefen eindringlich wie kaum einmal diese drei großen Etappen unserer irdischen Pilgerschaft in Erinnerung: Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

*Vergangenheit.* Zwei Gedenktage wiesen in die Vergangenheit, ein rühmlicher und ein unrühmlicher. Das unrühmliche Ereignis geschah vor hundertfünfzig Jahren, 1815. Man sprach davon in Nidwalden nicht sehr viel, umsomehr stand es in Engelberg im Vordergrund. Denn in diesen verwünschten Jahren schlossen sich die Talleute von Engelberg Obwalden an, weil die damaligen Nidwaldner zu große Mühe hatten, nach den heroischen Taten als Einzelgänger zur Überfallszeit den Weg zu den übrigen Miteidgenossen zu finden. So sehr wollten sie nur für sich allein sein, daß ihnen selbst die dem Gotteshaus in Engelberg untertanen Nachbarn fremd erschienen. Die Engelberger bauten ein großes Fest; aber zu unserem Trost sei es gesagt, es ging nicht darum zu zeigen, wie froh sie seien, den einfachen Schlüssel statt des Doppelschlüssels im Wappen tragen zu dürfen. Sie wollten einfach für sich und die zahlreichen Gäste ein Glanzstück einer Erinnerungsfeier aufziehen und das Gaudi daran haben, und dies ist ihnen gelungen.

Ein rühmliches Jubiläum begeht das *Nidwaldner Volksblatt,* das am 1. Dezember 1866 seine Probenummer startete; und nun hundert Jahre ausgehalten und die Geschikke von Land und Leuten verfolgt hat. Mit einem frohen Jauchzen ging es auf große Fahrt ins Nidwaldnerland und eroberte dank der herrlichen Artikel von Pfarrer Ignaz von Ah auch auswärtiges Gelände. Was der Telegraf aus aller Welt meldete,

büschelte der gescheite Kopf zusammen und legte es den Lesehungrigen vor. Seither hat sich manches geändert. Im Radio und in der Tageszeitung sind dem Lokalblättli scharfe Konkurrenten erstanden. Aber der geistesverwandte und ebenso federgewandte Kaplan Konstantin Vokinger ließ unter veränderten Verhältnissen in den letzten Jahrzehnten die heroische Zeit der Gründerjahre wieder aufleben. Nun hat auch er im Verlaufe des Berichtsjahres, am 13. Oktober 1965 die geliebte irdische Heimat mit der ebenso geliebten ewigen Heimat vertauscht. Mit ihm ist eine Epoche *Volksblatt* über die Berge in die Vergangenheit gezogen.

*Gegenwart.* Verschiedene Ereignisse weisen in das Hier und Jetzt. Wohl das wichtigste Werk der Gegenwart bildet die neue Verfassung. Seit Jahrzehnten dokterte man an den Paragraphen herum; denn manche Verordnung war aus früheren Umständen entsprungen und konnte oft nur mit schlechtem Gewissen zeitgemäß interpretiert werden. So entschloß man sich zu etwas Ganzem. Was Regierungsrat Dr. Eduard Amstad mit seinen Beratern, Mitarbeitern und Kommissionen der Extra-Landsgemeinde vorlegen konnte, läßt sich nicht nur ansehen; das Werk fand auch den ungeteilten Beifall der übrigen Schweiz und die mit Lob und Anerkennung geschmückte Genehmigung der eidgenössischen Behörden. Die Verfassung bringt aber auch neue Aufgaben. Sie fordert Vereinheitlichung der verschiedenen Gemeinden, was vor allem im Raume Oberdorf zu heiklen Neuregelungen führen wird.

Zeuge der Gegenwart war auch die Gelöbniswallfahrt der Nidwaldner Bauern in der Karwoche. Sie pilgerten zum Ring nach Wil aus Dank dafür, daß sie vom Unheil der Viehseuche verschont wurden. Ihre brennenden Fackeln erinnerten an die Gebrechlichkeit, Hinfälligkeit und Abhängigkeit alles Irdischen, aber auch an die große Hoffnung unseres christlichen Glaubens.

*Zukunft.* Werke, welche die Gegenwart lobt, sind auch für die Zukunft geschaffen. Sie dauern an und wirken weiter, auch wenn unsere Generation bereits hinter den Bergen der Ewigkeit verschwunden ist. Auch in dieser Hinsicht ist im vergangenen Jahr viel gewerkt worden. Ich denke etwa an die Schulhausbauten. Nachdem Emmetten seine zweckmäßige, schöne Anlage erhalten hat, sind auch Obbürgen und Ennetbürgen daran gegangen, großzügige Pläne auszuführen. Ich denke an die großen Bemühungen unserer Gemeinden für gesundes Wasser. Die Wasserversorgung für Ennetbürgen und den Bürgenstock ist erst kürzlich eingeweiht worden, jene für Ennetmoos steht im Bau. Ich denke an die Wolfenschießer, welche ihre Pfarrkirche zu erneuern gedenken. Ich denke vor allem an die Bürer, welche am 20. März 1965 den denkwürdigen Beschluß faßten, eine neue, gefällige Kirche an den Platz des alten, morschen Kirchleins zu stellen und sie dem Landesvater Bruder Klaus zu weihen.

Wenn man Taten erwähnt, welche erst in der Zukunft zeigen werden, was sie bedeuten, dann ist in erster Linie der 9. Juli zu nennen: der Tag der Einweihung und offiziellen Eröffnung der Autobahn von Hergiswil bis Stans. Das Ereignis wurde innerhalb und außerhalb des Kantons gebührend gefeiert. Der Stand Nidwalden übernahm bei diesem Anlaß die neue Marienkapelle auf dem Lopper in treue Obhut. Mit dieser Geste stellte unser Volk das in der Gegenwart noch unvollendete aber in die Zukunft weisende Werk unter den Schutz des Allmächtigen, in die huldvolle Obsorge dessen, der über den Wolken und über den Zeiten steht, und in den die dahinziehenden Wolken und die wandernden Völker münden. Ihm, der über allen irdischen Niederungen thront, danken wir für das geruhsame, friedliche und fruchtbare Jahr und empfehlen uns für ein weiteres. Aber nicht nur uns und unser Hab und Gut wollen wir ihm anvertrauen, er möge auch gnädig blicken auf jene Gebiete der Erde, die in den dunklen Wolken des Krieges und der Not gehüllt sind, damit sich bald die traurige Gegenwart in eine lichtvollere Zukunft verwandle, damit Leidgeprüfte den Glauben an das Gute nicht verlieren. PAB